28. Jahrgang. Donnerstag, 30. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

№ 16076. 1886.

Die Vertheilung des Grundbesitzes.

Der „Verein für Socialpolitik“ hat Ende der letzten Woche in Frankfurt a. M. eine Generalversammlung gehalten, auf deren Tagesordnung u. a. „Innere Colonisation mit Rücksicht auf die Erhaltung und Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes“ gesetzt war. Als erster Referent fungirte Herr Rittergutsbesitzer Sombart-Berlin und als zweiter Professor Schmoller-Berlin. Beide Referenten hatten sich geeinigt, folgende Thesen in Vorschlag zu bringen:

1) Die durch das Gesetz vom 28. April 1886 für die staatliche Colonisation in Posen und Westpreußen facultativ eingeführte Form des Rentengutes ist durch ein allgemeines Gesetz für den ganzen preußischen Staat zuzulassen.

2) Die für Posen und Westpreußen beschlossene Art der Schaffung einer größeren Zahl mittlerer und kleinerer bäuerlicher und Häusler-Stellen hat nicht bloß eine nationale, sondern auch eine socialpolitische Bedeutung; sie muß daher und nach und nach auch auf die übrigen Theile des deutschen Ostens ausgedehnt werden, welche an einer ähnlichen Vertheilung des Grundeigenthums leiden.

Das Gesetz vom 28. April 1886 ist bisher nur in denjenigen Bestimmungen zur Anwendung gekommen, welche sich auf den Ankauf von polnischen Gütern in den beiden Provinzen beziehen. Irgend welche praktische Erfahrungen an der Hand des Gesetzes, namentlich bezüglich der Frage, in welcher Form die Parzellirung von großem Grundbesitz heute am besten erfolgt, sind nicht gemacht. Der Vorschlag, das Gesetz inhaltlich, soweit es sich um die Zulassung von Rentengütern handelt, auf den ganzen preußischen Staat, soweit die Einschränkung des großen Grundbesitzes zu Gunsten des mittleren und kleinen in Frage kommt, auf die übrigen Ostprovinzen Preußens auszudehnen, erscheint demnach von vornherein als verfrüht. Die Erfahrungen, welche der preußische Staat mit der ebenfalls facultativen Gesetzgebung betreffend die Landgüterordnung behufs Einführung des Anerbenrechts gemacht hat, sollte von dem weiteren Fortschreiten auf diesem Wege abnehmen. Gerade auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Verwaltung ist die Production von Gesetzen, welche lediglich auf dem Papier stehen, jetzt bereits eine außerordentlich reichhaltige; zu einer Vermehrung derselben liegt kein Anlaß vor, so lange ein zwingendes Bedürfniß nicht nachgewiesen ist. Das Bedürfniß einer Vermehrung des mittleren und kleineren Grundbesitzes im preußischen Osten überhaupt hat die Regierung bisher nicht anerkannt.

Das Gesetz vom 28. April 1886 ist wesentlich ein Antipolengesetz. Wenn die socialpolitischen Erwägungen den Ausschlag gegeben hätten, so wäre es angezeigt gewesen, nicht mit Posen und Westpreußen den Anfang zu machen. In Pommern beträgt der Großgrundbesitz 68 Proc., in Posen 62, in Brandenburg 56, in Schlesien 55, in Westpreußen 52 Proc.

Prof. Schmoller hält es für wünschenswerth, den Großgrundbesitz auf 40 Procent zu beschränken, während Herr Sombart sogar eine Beschränkung auf 20 Procent befürwortet. Wenn die Regierung eine Reform der Vertheilung des Grundbesitzes im Sinne der beiden Referenten in Vorschlag gebracht hätte, so würde der Plan zweifellos an dem Widerstand der Agrarier gescheitert sein; die Zustimmung derselben zu dem Gesetz vom 28. April 1886 war nicht, wie Prof. Schmoller meinte, dadurch bedingt, daß die Agrarier sich davon überzeugt haben, daß man nicht die Axt an die Wurzel legen will, sondern durch den „nationalen“ Kampf gegen das Vordringen des polnischen Elements, welches in den bezeichneten Provinzen seine Hauptstütze in den Großgrundbesitzern hat. Nur diesem Zusammentreffen von nationalen und wirthschaftspolitischen Erwägungen verdankt das Gesetz sein Zustandekommen. Wenn aber die Thesen des Vereins für Socialpolitik zur Zeit ohne praktische Bedeutung sind, so ist es um so überraschender, daß gerade Herr Sombart sich zum Vorkämpfer von Vorschlägen gemacht hat, welche, wie der Correferent Prof. Schmoller ausführte, von der Voraussetzung ausgehen, daß die Vermehrung des bäuerlichen Mittelstandes durch den freien Bodenverkehr unmöglich sei.

Herr Sombart hat durch die Parzellirung des von ihm angekauften Gutes Steesow den Beweis zu führen unternommen, daß die Kräftigung des bäuerlichen Mittelstandes ohne staatliche Mitwirkung möglich sei. Wenn dieses Unternehmen, auf welches s. Z. zuerst an dieser Stelle hingewiesen worden ist, keinen anderen Zweck haben sollte, als der Regierung als Wegweiser auf dem Wege der Parzellirung der Domänen, den sie eingestandener Maßen nicht beschreiten will, zu dienen, so würde die Beurtheilung desselben wesentlich modificirt werden.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Hier eingetroffene Privatnachrichten aus der Umgebung des Kaisers lassen ersehen, daß Se. Majestät sich zur Zeit des vortrefflichsten Wohlseins erfreut und daß jede Spur einer Erschöpfung in Folge der mit dem Besuch in Elsaß-Lothringen verknüpft gewesenen Anstrengungen völlig beseitigt ist. Auch die Kaiserin befindet sich kräftiger als seit Jahren. Während in hiesigen Hofkreisen vielfach erwartet wurde, daß die Rückkehr des Kaisers bereits zu Mitte Oktober erfolgen werde, lassen jene Nachrichten aus Baden-Baden darauf schließen, daß der dortige Aufenthalt des Kaiserpaares wohl bis gegen Ende des nächsten Monats, etwa bis zum 25. Oktober, ausgedehnt werden dürfte, worauf alsdann der Kaiser unmittelbar wieder in Berlin seine Residenz nehmen, die Kaiserin dagegen nach Coblenz gehen wird.

Der Kaiser widmet sich übrigens auch in seinem jetzigen Aufenthalte unausgesetzt den Regierungsgeschäften und verfolgt mit lebhaftem Interesse den Verlauf der durch die bulgarischen Vorgänge hervorgerufenen lebhaften Meinungsaustausches zwischen den Cabineten der Großmächte, über welchen ihm ununterbrochen die bezüglichen Berichte zugehen. Kürzlich hieß es, Graf Bismarck werde heute nach Baden-Baden reisen, um dem Kaiser mündlich über die politische Lage Vortrag zu halten. Das Gerücht hat jedoch keine Bestätigung gefunden. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes in der Nähe des Kaisers ist auch fortwährend genau unterrichtet, so daß es eines solchen mündlichen Vortrages des Staatssecretärs nicht bedarf. Eine Gefahr für die Erhaltung des Friedens ist in dem gegenwärtigen Stadium der immer noch sehr regen Verhandlungen jedenfalls nicht vorhanden.

* [Herbette], der neue französische Botschafter, soll seinen Posten in Berlin gegen Mitte Oktober antreten.

* [Bischof Korum von Trier] hielt im Katholiken-Congreß zu Brüssel am 28. September, der „Köln. Z.“ zufolge, eine ausgezeichnete Rede über Unfall- und Krankenversicherung. Auch andere Deutsche redeten kräftig dem staatlichen Eingreifen das Wort, stoßen damit aber auf den heftigen Widerstand der Belgier. Auf Antrag des Bischofs Korum nahm die dritte Abtheilung des katholischen Congresses für sociale Reform den Lehrsatz an, wonach eine staatlich verbindliche Arbeiterversicherung im deutschen Sinne mutatis mutandis einzuführen sei. Die Verhandlung über diesen Punkt war sehr erregt. Graf de Mun aus Paris unterstützte den Herrn Bischof Korum wirksam.

* [Ein „handwerkerfeindlicher“ Conservativer.] Die Zünftler mit ihren extremen Bestrebungen, unter denen die Forderung des Befähigungsnachweises wohl die sonderbarste ist, finden selbst in den Reihen der Conservativen nicht überall Gegenliebe. So hat, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, am 26. d. M. in Lissa der Reichstagsabgeordnete des dortigen Wahlkreises, Herr Landrath v. Reinbaben, in einer Versammlung des conservativen Wahlvereins erklärt, daß er den Befähigungsnachweis für verwerflich halte. Aber nicht bloß in dieser Hinsicht entfernte sich Herr v. Reinbaben von dem Standpunkt der rabiaten Zünftler, er meinte auch, daß das beste Mittel, durch welches ein gedeihliches Aufblühen des Handwerks und dessen materielle Wohlfahrt am ehesten gefördert werden könnten, in der Errichtung von Fachschulen, technischen Schulen und Lehrlingsschulen zu erblicken sei. Wenn liberale Blätter immer und immer wieder dasselbe behaupten, dann heißen sie bekanntlich „handwerkerfeindlich“!

* [Vom Reichsversicherungsamt.] An den bisherigen Spruchsitzungen des Reichsversicherungsamtes, welche in diesem Quartal begonnen haben, hat von den vom Bundesrath aus seiner Mitte gewählten Mitgliedern der großherzoglich badische Gesandte Frhr. v. Marschall theilgenommen. Demselben folgt, wie nunmehr bestimmt ist, im nächsten Quartal der königlich sächsische Geh. Reg.-Rath Bötticher, im darauf folgenden der königlich bairische Ministerialrath Herrmann und im letzten Quartal der großherzog sächsische Staatsrath Dr. Heerwart. Die Amtsdauer dieser Herren währt vier Jahre.

* [Die Neubewaffnung der Armee mit dem Repetirgewehr] bietet die günstigsten Aussichten für einen baldigen Abschluß. Deutschland hat hierin vor allen anderen Staaten einen großen Vorsprung. „Will Frankreich“, schreibt man dazu der „Magd. Ztg.“, „im Monat 100 000 neue Gewehre fertig stellen, so würde Deutschland diese Zahl sicher noch überbieten können. Nur Deutschland kann aber selbst gegenwärtig schon bei den enormen Gewehrbeständen, welche ihm seit 1871 aus der Hinterlegung der in dem letzten deutsch-französischen Kriege erbeuteten Chassepotgewehre und der bei Einführung des jetzt noch bei der deutschen Armee im Gebrauch befindlichen Gewehrs M. 71 zurückgestellten Zündnadelgewehre bereits erwachsen sind, und die ihm nach dem Ersatz dieses Gewehrs durch das neue Repetirgewehr noch erwachsen werden, in der Lage erachtet werden, das Gesammtaufgebot aller seiner Streitkräfte, einschließlich des Landsturmaufgebots, mit Hinterladungsgewehren auszurüsten. Für Deutschland allein würde sich deshalb erforderlichenfalls auch ein Aufgebot von Millionen Streitern wirklich möglich und bei der großen Zahl der auch im Landsturm vorhandenen ausgedienten und zum großen Theil kriegserfahrenen alten Soldaten unmittelbar verwendbar erweisen.“

* [Ein Studentencongreß.] Seit einigen Tagen ist in fast sämmtlichen deutschen Universitäten am „Schwarzen Brett“ ein von dem Hallenser Studenten der Medizin Herrn Eckert verfaßter Aufruf angeschlagen, der für Betheiligung an einer Freitag, den 29. Oktober c., Abends 8 Uhr, im Saale des Neuen Theaters zu Halle a. S. stattfindenden „allgemeinen deutschen Studenten-Versammlung“ auffordert. Die Versammlung hat den Zweck, nach Schilderung und Klarlegung der Zustände in Böhmen, besonders in Prag, eine Verbindung herzustellen zwischen den Studirenden Deutschlands und der Prager deutschen Studentenschaft, ferner eine Petition an das Cultusministerium zu richten, um ein wechselseitiges Studium in beiden Ländern zu ermöglichen.

* [Ein Deficit.] Der Festausschuß für die Veranstaltungen der Stadt Berlin aus Anlaß der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hielt gestern unter Vorsitz des Stadtraths Marggraff eine Sitzung ab behufs Feststellung der Ausgaben für das seitens der Stadtgemeinde der Versammlung veranstaltete Fest. Im Ganzen ist ein Kostenaufwand von 70 000 M verursacht, der zu diesem Zwecke bewilligt gewesene Etat somit um 10 000 M überschritten worden. Diese Ueberschreitung ist dadurch verursacht worden, daß rund 1500 Theilnehmer mehr erschienen waren, als angenommen worden war, nämlich 6216. Das Fest selbst hat die Summe von 47 000 M erfordert, während die übrigen 23 000 M durch die Druckschriften, die mit Bewirthung verbundene Besichtigung der Gäste auf den städtischen Werken, die seitens der Stadt beschickte Ausstellung in der Kunstakademie durch Modelle ꝛc. absorbirt wurden.

* [Deutscher Beamter für Japan.] In Folge eines von der japanischen Regierung an das Auswärtige Amt gerichteten Ersuchens um die zeitweilige Ueberlassung eines in diesem Ressort beschäftigten Beamten ist, wie der „Hamb. Corresp.“ hört, der Assessor von Jasmund im Auswärtigen Amt auf zwei Jahre beurlaubt worden, um während dieser Zeit als Beirath der japanischen Regierung im Ministerium des Aeußeren in Tokio zu fungiren. Herr v. Jasmund wird Anfang Oktober nach Japan abreisen.

* Nach einem Warschauer Telegramm der „K. H. Z.“ wird den aus Preußen nach Rußland reisenden Personen kein Attest bezüglich des cholerafreien Wohnorts an der Grenze abverlangt, sondern nur den österreichischen Reisenden.

* Aus Schlesien, 28. September, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Regierung geht in Oberschlesien an manchen Orten, wie Gogolin, Rosdzin ꝛc. mit der Gründung rein deutscher Schulen vor, denen Staatszuschüsse von erheblicher Höhe bewilligt werden. In dieselben sollen nur Kinder von deutschen Eltern aufgenommen werden, die man, wie es scheint, den Polonisirungsgefahren entziehen will. Der „Oberschl. Anz.“ weist darauf hin, daß die Errichtung solcher rein deutschen Schulen die von der Regierung angestrebte Germanisirung Oberschlesiens eher hindert als fördert. Bei dem Zusammensein polnisch und deutsch redender Kinder in den Volksschulen werden die polnisch redenden Kinder im beständigen Verkehr mit den deutsch redenden unwillkürlich angeregt, sich die deutsche Sprache zu eigen zu machen, und das geschieht oft mit gutem Erfolge. Sind aber die Kinder nach Sprachen gesondert, so fällt für die polnisch redenden der Antrieb und die Gelegenheit zum Deutschreden fort.

Kiel, 26. Sept. Auch hier wird eine Privatbeförderung für Stadtbriefe eingerichtet.

Dresden, 27. Sept. In der auch im Reichstage zur Sprache gebrachten Angelegenheit der Ortskrankenkasse der Tischler in Dresden hatte das dortige Ober-Landesgericht entschieden, daß die Mitglieder der in Hamburg domicilirten, sogenannten centralisirten Tischlerkrankenkasse mit ihrer Klage auf Befreiung von der Verpflichtung, der Ortskrankenkasse beizutreten, abzuweisen seien. Das Reichsgericht hat die dagegen eingelegte Revision verworfen.

Gotha, 27. Septbr. Zu dem Gothaer Feuerbestattungscongreß sind 11 Vertreter von 10 Vereinen erschienen, unter denen sich Reclam-Leipzig, Ritter-Basel, Cobb-London und Niedeck-Wien befinden. Der Congreß beschloß, einen Verband zu gründen.

Trier, 27. September. Wie die „Triersche Zeitung“ hört, ist die Ernennung des gegenwärtig in türkischen Diensten stehenden, aus Trier gebürtigen Herrn Wettendorff zum Oberregierungsrath bei der Regierung in Trier an Stelle des nach Berlin an das Oberverwaltungsgericht versetzten Herrn Lohaus in der nächsten Zeit zu erwarten. Wettendorf Bey war früher Staatsanwalt und trat vor ungefähr zehn Jahren als erster preußischer Beamter in die Dienste des Sultans, um als Musteschar (Unterstaatssecretär) des Finanzministeriums Ordnung in die Verwaltung zu bringen. Sebaldt Effendi, ein anderer Trierer, wird als Musteschar des Ministeriums für öffentliche Arbeiten noch in Konstantinopel bleiben.

* Aus München wird dem „Fränk. Cur.“ wird

Spiritus indocilis.

Nachdruck verboten.

Novellette von Enrico Castelnuovo. Deutsch von Conrad Telmann.

(Schluß.)

„Am Morgen darauf ging ich, wie gewöhnlich, zum Theater. „„Hier ist ein Brief für Sie““, sagte mir der Nuncio, der Theaterbote.“

„Geben Sie ihn her“, rief ich, und mit solcher Stimme, daß der arme Teufel mich gewaltig verwundert anstarrte und der Meinung war, daß ich durch das Ausgepfiffenwerden übergeschnappt sei. O weh! — Der Brief war nicht von Spiritus indocilis, sondern von meiner Mutter. Ich werde der unbekannten jungen Dame niemals verzeihen können, daß sie daran schuld war, wenn ich ein Schreiben meiner guten Mutter mit so üblem Humor aufnahm. Aber wenn man etwas Bestimmtes erwartet, so wird uns alles Andere, auch das, was uns regelrecht das Liebste sein würde, verhaßt. Und nun stellen Sie sich vor, welchen Eindruck die dringenden Bitten meiner Mutter, daß ich meine Heimkehr beschleunigen möge, auf mich machen mußten! Sie wußte nicht, wie sie meinem Vater die Reise nach Venedig noch länger geheimhalten sollte, und fürchtete einen schweren Ausbruch seines Zornes, sobald er hinter die Wahrheit gekommen sei. Mit meinem Vater war nicht zu spaßen, das wußte ich aus Erfahrung nur zu gut, aber trotzdem, obgleich ich alle Ursache hatte, seinen Zorn zu fürchten und meine Börse sehr schwindsüchtig geworden war, wollte ich um keinen Preis eher abreisen, bis ich dem Spiritus indocilis auf die Spur gekommen war. Sie hatte mir noch nicht wieder geschrieben, aber ich war wieder auf der Post gewesen und hatte dort in Erfahrung gebracht, daß der Brief für Spiritus indocilis abgeholt worden war. War es denkbar, daß das Mädchen wirklich meinen Bitten, mich über ihre Person aufzuklären, nicht nachgeben sollte? Sie schwieg wirklich, und ich entschloß mich dennoch, ihr nochmals zu schreiben, sie zu benachrichtigen, daß ich jeden Tag von drei bis vier Uhr auf dem Markusplatz spazieren gehen wolle, und sie zu beschwören, daß sie sich mir dort durch irgend ein Zeichen zu erkennen geben solle. Ich schlug ihr deren zwei verschiedene vor. Sie solle entweder eine rothe Nelke an der Brust tragen oder aber um Schlag halb vier Uhr sich zwischen den Flaggenstangen vor der Markus-Kirche aufhalten und dann ein weißes Taschentuch zur Erde fallen lassen. Wenn nichts hiervon nach ihrem Geschmack sei, so möge sie selbst irgend etwas Anderes wählen“ . . .

„Nun, und?“

„Keine Antwort; und zu der von mir angegebenen Zeit war keine Dame sichtbar, die an der Brust eine rothe Nelke getragen, oder zwischen den Flaggenstangen ihr Taschentuch hätte fallen lassen. Am dritten Tage war ich um 1 Uhr im Café Florian, als sich einer von den Schauspielern der mir bekannten Gesellschaft an meiner Seite niederließ. Ich langweilte mich in seiner Nähe, so daß ich kurz darauf den Entschluß faßte, die mir noch zur Verfügung stehende Zeit bis drei Uhr (dann wollte ich natürlich unweigerlich wieder auf dem Platze sein), zu einem abermaligen Besuch im Dogenpalast zu benützen. Aus Höflichkeit schlug ich dem Schauspieler vor, mich zu begleiten, aber er zog es durchaus vor, im Café zu bleiben und dort seine Pfeife zu rauchen. Die Säle des prächtigen Dogenpalastes wimmelten von Besuchern, einige in Begleitung der üblichen langweiligen Ciceroni, die anderen im ausschließlichen Geleite ihrer Führer. Ich stand gerade vor dem Paradies des Tintoretto, als meine Aufmerksamkeit auf eine Gruppe von drei Damen und drei Herren abgelenkt wurde, die gleich mir jenes wundersame Gemälde anstaunten.

Die Damen waren alle drei schön, aber eine von ihnen, die jüngste, die ein Rosahütchen trug, war noch bei weitem schöner, als die beiden anderen. Sie mochte achtzehn Jahre zählen und war jedenfalls noch unverheirathet. Die elegante Einfachheit ihrer Kleidung ließ auf ein junges Mädchen schließen; sie hatte dunkle Augen, goldblonde Haare, die wie aus einem Gemälde des Paul Veronese entnommen erschienen, und eine schlanke Figur, die weder zu groß, noch zu klein war. Während sie sich zusammen mit ihren Gefährten von der Betrachtung des Gemäldes losriß, wandte sie sich zu mir hin, und ihre Augen trafen auf die meinigen. Sie fuhr leicht zusammen und ihre Wangen färbten sich rosig, während sie auch beim Fortgehen mich noch dauernd anblickte. Sie kannte mich also. War vielleicht sie gar die geheimnißvolle Briefschreiberin? . . .“

„Und warum folgten Sie ihr nicht?“

„Woher wissen Sie denn, daß ich ihr nicht folgte?“

„Das denke ich mir, da es ja eben ein Geheimniß für Sie blieb . . .“

„Nun denken Sie, welch' Verhängniß eintrat! Gerade in diesem Augenblick fühle ich, daß mir Jemand auf die Schulter schlägt, und man kann sich vorstellen, wie mir wurde, als ich mich von Angesicht zu Angesicht meinem Vater gegenüber befand, der eine so drohende Miene machte, daß sie nicht nur einem, sondern hundert durchgebrannten Söhnen das Urtheil zu sprechen schien.“

„Und wie war er dorthingekommen?“

„Das läßt sich leicht genug begreifen. Er war unvermuthet in Venedig eingetroffen und sogleich zum Theater gelaufen, wo man ihm gesagt hatte, er werde mich wahrscheinlich im Café Florian auf dem Marktplatze treffen. Er also unverzüglich zum Café Florian. Dort kannten mich die Kellner nicht, aber der Schauspieler springt beim Anhören meines Namens sofort dienstbeflissen auf die Füße und ruft: „Marconcelli! der war nur eben noch hier. Wenn es Ihnen eilt, ihn zu sehen, so finden Sie ihn im Dogenpalast . . .“

„Nun begreife ich Alles.“

„Mein Vater war zeitlebens ein sehr entschlossener Mann gewesen und hatte seine besondere Methode im Handeln, wobei er durchaus keine Meinungsäußerungen eines Anderen duldete. In solchen Fällen sprach er immer im Infinitiv. — „Sofort ins Hotel gehen und den Koffer packen“, sagte er. — „Wir reisen ab?“ warf ich schüchtern ein — „Um Mitternacht.“ — Ich antwortete nicht, sondern blickte mich um. Diejenige, deren eigenartige Schönheit mich so ergriffen hatte, war verschwunden. Ich hatte eine Idee. — „Ich gehe“, sagte ich zu meinem Vater. — „Wohin?“ fragte er verwundert und runzelte die Brauen. — „Den Koffer packen.“ — „Ich gehe selbst mit Dir“, erwiderte er sehr trocken. Meine Hoffnung, eine halbe Stunde Freiheit zu haben, um den Spuren meiner Unbekannten nachzugehen, war damit zu Schanden geworden. Ich zitterte, ja ich weinte vor Wuth . . .“

„Und Sie gingen aus Venedig, ohne mehr etwas Neues erfahren zu haben?“

„O nein, warten Sie nur. Abends, ein paar Stunden vor unserer Abreise, speiste ich, oder besser, gab ich mir den Anschein, als ob ich speiste, in Gemeinschaft mit meinem Vater, als ein Theaterdiener athemlos hereinkam und mir einen Brief einhändigte . . .“

„Er war von Spiritus indocilis?“

„Ja von ihr. — Ich habe Ihre Vorschläge nicht angenommen, — schrieb sie mir. — Wozu soll es frommen, daß ich mich zu erkennen gebe, da doch unsere Bekanntschaft in keinem Falle einen Schritt weiter führen kann? Da jedoch das Schicksal es so gewollt hat, daß wir heute einander begegneten und Sie mich in einer Weise ansahen, als ob Sie mich fragen wollten: — Sind Sie es? — so will ich Sie nicht länger in Zweifel lassen. Ja, ich war es. Ich befand mich in der Gruppe, die gleichzeitig mit Ihnen vor dem Paradies des Tintoretto stand, ich hatte einen kleinen rosa Hut auf. Wenn diese Zeilen an Sie gelangen, bin ich nicht mehr in Venedig. Wer ich bin und wohin ich gehe, das zu wissen, ist für Sie überflüssig. Uebrigens können Sie mir glauben, aufs Wort glauben, daß ich ein bizarres Geschöpf bin, mein Vater heißt mich eben deshalb seinen Spiritus indocilis. Noch einmal, verlieren Sie den Muth nicht, haben Sie Vertrauen auf Ihr Talent! Unter denen, die sich Ihrer dereinstigen Triumphe freuen werden, wird sein auch — Spiritus indocilis.“ Der Eindruck, den die Lectüre dieses Blattes auf mich hervorrief, entging meinem Vater nicht . . .

„Und wollte er den Brief sehen?“

„O nein, Gräfin. Er fragte mich nur mit einer gewissen Ironie: Es ist wohl ein

geschrieben: „Anläßlich des Dementi's der „N. A. Z." in Betreff der Theilnahme des Reichskanzlers an der Entmündigung König Ludwig's II. ist es vielleicht von Interesse, zu erfahren, daß die Erschütterung der Stellung des hiesigen preußischen Gesandten Grafen Werthern, der inzwischen wieder persona grata geworden ist, seinerzeit daher kam, daß der Gesandte, dem Wunsche des Herzogs L. willfahrend, nach Berlin einen Bericht gesendet hatte, welcher eine directe Einmischung des Reichskanzlers provociren sollte, was von diesem sofort gerügt wurde. Daß eine freundschaftliche Erörterung der Entmündigungsfrage zwischen Berlin und München in der That erfolgt ist, ist ja eigentlich selbstverständlich und steht auch thatsächlich fest, wie dies ja auch seinerzeit wiederholt in halbamtlichen Darstellungen des Herganges angegeben worden ist.

Aus Elsaß-Lothringen, 26. September. Die in den letzten Tagen verschiedentlich in reichsfeindlichen Blättern aufgetauchte Nachricht, es werde als eine der nächsten militärischen Folgen des Kaiserbesuches die Errichtung besonderer elsaß-lothringischer Regimenter mit der Garnison im Reichslande selbst anzusehen sein, begegnet hier sowohl in Militär- als auch in den der Sache näher stehenden Civilkreisen starken Zweifeln. Eine solche durchgreifende Maßregel hat zur naturgemäßen Voraussetzung, daß die Bevölkerung einzig und allein die Zukunft des Landes in dem möglichst engen Anschluß an das deutsche Reich erblickt und namentlich auch in Stadt und Land den systematischen Verhetzungen von Seiten Frankreichs, mit welchem die einheimischen Elsaß-Lothringer durch tausend Bande geschichtlicher, gesellschaftlicher und verwandtschaftlicher Natur verbunden sind, unzugänglich geworden sein wird. Diese Voraussetzung ist heute, kaum 16 Jahre nachdem die Wiedervereinigung der neuen Provinzen mit dem deutschen Reich sich vollzogen hat, noch nicht vorhanden, wenn auch zugegeben werden muß, daß während der Kaisertage zuversichtliche Anzeichen zu Tage getreten sind, welche auf eine verhältnißmäßig rasche Fortentwicklung des Deutschthums und auf eine innere Annäherung an Deutschland schließen lassen und daß man nach allen Seiten hin zu den besten Hoffnungen berechtigt ist. Eine besondere Eile in dieser Angelegenheit ist übrigens um so weniger geboten, als sich die seitherige Praxis, wonach die reichsländischen Rekruten verschiedenen in Altdeutschland garnisonirenden Truppen zugetheilt worden sind, vorzüglich bewährt hat.

Oesterreich-Ungarn.

* [Die Tschechen in Mähren] und ihre Stammesgenossen in Böhmen sind erbittert. Ihr Unmuth kehrt sich gegen den Unterrichtsminister v. Gautsch. In Mähren sind Vorkommnisse von symptomatischer Bedeutung zu verzeichnen. Das österreichische Regierungssystem scheint jetzt dahin gelangt zu sein, seine Richtung zwar nicht zu verändern, doch vorläufig ihr Einhalt zu thun und namentlich die Kenntniß der deutschen Sprache nicht noch weiter verkümmern zu lassen. Eine Reihe von Erlässen in Mähren scheint dies darthun zu sollen. In Freiberg hat der tschechische Gemeinderath eine tschechische Mittelschule gegründet und die erste Klasse auch eröffnet, ohne die Bewilligung der Unterrichtsbehörde abzuwarten — und Minister Gautsch hat diesen gesetzwidrigen Vorgang für null und nichtig erklärt und die Schule geschlossen. In Kremsier haben die tschechischen Stadtväter flottweg ihr Untergymnasium durch die Errichtung einer fünften Klasse zu einem Obergymnasium zu erweitern beliebt — Minister Gautsch hat ihnen bis jetzt, eine Woche nach Schulbeginn, die Bewilligung hierzu noch nicht ertheilt. Der tschechische Landesschulrath Mährens hat der deutschen Stadt Wischau eine tschechische Bürgerschule aufgehalst, obwohl eine gleichartige deutsche Anstalt dortselbst besteht und eine tschechische im nahen Austerlitz vorhanden ist — der böse Minister hat die Schließung dieser tschechischen Bürgerschule befohlen. Das sind die drei himmelschreienden Verbrechen, die er an Mähren verübt hat.

Man sieht, der Minister hat sich im Ganzen streng an die gesetzlichen Vorschriften gehalten und doch wird ein förmliches Haberfeldtreiben von tschechischer Seite gegen ihn vorbereitet. An vielen Orten werden Tabors (Volksversammlungen) einberufen, um die Stellungnahme gegen den Minister Gautsch zu berathschlagen, tschechische Politiker bemühen sich, glauben zu machen, der Minister hätte über die Köpfe Taaffe's und Dunajewski's hinweg die erwähnten Verfügungen getroffen, was aber unrichtig ist, kurz, man entwickelt genau dieselben geräuschvollen Manöver, welche seiner Zeit zum Sturz des Unterrichtsministers Conrad durch die Tschechen geführt haben. Die Voraussetzungen zum Erfolge sind aber heute für die Tschechen nicht mehr so günstig, wie vor zwei Jahren. Ihr Sturmlauf prallt an dem Felsen der österreichischen Armee ab, deren oberste Leiter sich endlich den Befürchtungen nicht verschließen können, daß es so, wie bisher, nicht weiter gehe. Nimmt die Unkenntniß der deutschen Sprache in dem erschreckenden Maße wie in den letzten Jahren zu, dann ist die Gefahr nahe, daß die oberste Forderung der deutschen Armee- und Landessprache in Oesterreich ein wesenloser Begriff werde.

* [Beantwortung der Interpellationen im ungarischen Parlament.] Wie es heißt, wird die Beantwortung der im ungarischen Reichstage gestellten Interpellationen über die Orientfrage am Donnerstag dieser Woche erfolgen, und zwar soll bis dahin die Zahl derselben durch eine vom Abg. Desider Szilagyi neu einzubringende auf vier steigen. Ueber den Inhalt der von Herrn von Tisza erwarteten Erklärungen liegt heute eine hochofficiöse Andeutung vor, die allerdings Neues nicht bringt. Nach einer der „Pol. Corr." aus Pest zugehenden Mittheilung herrscht in Regierungskreisen die Ueberzeugung, daß seine Antwort, was die Eventualität einer russischen Occupation Bulgariens und die allgemeinen Verhältnisse daselbst betrifft, beruhigend lauten wird. Auf die mit Eventualitäten der Zukunft sich beschäftigenden Fragen Baltazar Horvath's werde sich ebensowenig eine Antwort ertheilen lassen, als dem Wunsche Iranyi's wird entsprochen werden können, daß die Regierung Acten vorlegen möge. Die Voraussetzung, daß irgend eine Aenderung in dem Bündnisse mit Deutschland eingetreten sein könnte, werde sich als ganz unbegründet bezeichnen lassen.

Pest, 25. Septbr. Nach einer Mittheilung des Kriegsministeriums werden vorerst zwei bis drei Heereskörper höherer Ordnung mit dem Mannlicher-Repetirgewehr ausgerüstet werden. Durch die Einführung desselben soll nicht allein die Feuerschnelligkeit erhöht werden; das neue Repetirgewehr steht auch im Zusammenhange mit einer von unserer Artillerie ausgehenden neuen Erfindung, nämlich mit der Lösung der sogenannten Kaliberfrage. An die Stelle des Gewehres zu 11 Millimeter tritt das zu 8 Millimeter. Das Geschoß wird aus Stahl gegossen. Somit wird auch der Lauf vollständig umgewandelt.

Frankreich.

Toulouse, 28. Sept. Der Conseilpräsident Freycinet empfing heute die Deputirten und Senatoren des Departements Haute-Garonne und äußerte in der an dieselben gerichteten Ansprache: Indem Sie an der Einigung der republikanischen Partei arbeiten, verfolgen Sie ein Ziel, das ich auf das lebhafteste wünsche, und dessen Verwirklichung, wie ich glaube, von der günstigsten Bedeutung für Frankreich sein würde. General Hanrion stellte das Offiziercorps vor und betonte in seiner Rede, die Offiziere seien vor Allem von dem Gefühl der Ehre und der Pflicht beherrscht, ihr einziges Ziel sei die Wiederaufrichtung des Vaterlandes, Frankreich und die Regierung der Republik könnten auf sie zählen. (W. T.)

Italien.

Rom, 27. Sept. Gestern hat die Beisetzung der Ueberreste des römischen Volksmannes Lucatelli im Campo Verano stattgefunden. Lucatelli war 1861 von päpstlichen Gendarmen angeklagt worden, einen ihrer Kameraden bei einem Volksauflaufe erstochen zu haben. Er wurde in geheimer Verhandlung und ohne der Wohlthat eines Vertheidigers theilhaftig zu werden, obwohl alle Advocaten, namentlich Prof. Gennarelli von der Sacra Ruota, seine Unschuld betheuerten und der Mörder sich in Florenz den italienischen Behörden stellte, offenbar weil er eine politisch bewegte Vergangenheit hatte, zum Tode verurtheilt und hingerichtet. Auf dem Schaffot küßte er das Bild des Gekreuzigten, spie den Priester ins Gesicht und starb unter dem Rufe: Es lebe Italien! Seine Gebeine wurden am Fuße des Scherbenhügels bei der Anlage des neuen Stadttheils ausgegraben und gestern auf dem sogenannten Pincetto, dem Ehrenplatze der Todten, im Campo Verano bestattet. Zahllose Menschenmassen hatten sich zur Feier eingefunden. Vereine zogen von dem Platze, auf welchem die Hinrichtung stattgefunden hatte, in geschlossenen Reihen nach dem Friedhofe, Musikbanden spielten patriotische Lieder, aber kein Ruf störte den Ernst der thatsächlich großartigen Kundgebung. Am Grabe sprach Graf Pianciani, zum beharrlichen Kampfe wider diejenigen ermahnend, welche Italien in die Finsterniß zurücktauchen möchten, und schloß mit den Worten, die der König am 20. September an den römischen Stadtrath gerichtet: „Die Liebe Italiens für Rom ist Italiens Leben. Rom ist unberührbar (intangibile)."

Mailand, 28. Septbr. Der deutsche Botschafter v. Keudell ist heute Nachmittag zur Begrüßung des Königs und der Königin von Italien nach Monza abgereist.

Spanien.

Madrid, 28. Septbr. Die Bewegung zu Gunsten einer Begnadigung der verhafteten Verschwörer und Insurgenten vom 21. September nimmt immer größere Dimensionen an. Vier katalonische Bischöfe haben, dem „B. Tagebl." zufolge, um Gnade für die Verschwörer gebeten. Der Erzbischof von Valencia sandte seinerseits eine mit 12 500 Unterschriften bedeckte Petition an die Königin. Die Madrider Presse organisirt ebenfalls einen Petitionssturm. „El Globo" sagt, die Wittwen des Generals Velarde und des Oberst Mirasol hätten die Absicht geäußert, die Schritte der Familie des Generals Villacampa zu dessen Begnadigung zu unterstützen.

Von der französischen Grenze wird dauernd wachsende Agitation signalisirt.

Madrid, 23. Sept. Auch der flüchtige Lieutenant Gonzalez y Gonzalez vom aufständischen Infanterie-Regiment Garellano wurde bei Ciempozuelos in dem Augenblicke verhaftet, wo er für die Rückfahrt nach der Hauptstadt ein Billet zu lösen suchte. Andererseits nimmt man an dem Mißgeschick des pflichttreuen Lieutenants vom Garellano-Regiment, Evaristo Peralta, regen Antheil. Derselbe befindet sich im Hospital von Vallecas, dem Orte, bei welchem die Aufständischen auf ihrer Fahrt vom Südbahnhof nach Alcala den Zug verließen, weil man von beiden Seiten Jagd auf sie machte. Lieutenant Peralta saß beim Ausbruch des Aufstandes mit der Zeitung in der Hand in der Wachstube der San Gil-Kaserne, als plötzlich 8 bis 9 Soldaten seines Regiments auf ihn eindrangen, ihm die Bajonnette auf die Brust setzten und seine Ergebung forderten, wenn er nicht getödtet werden wolle. Man knebelte ihn und warf ihn in den Keller, aus dem er erst befreit wurde, als der Generalcapitän die Thüre einstoßen ließ. Trotzdem hatte Peralta zu befürchten, daß sein Verhalten Argwohn erzeugen könnte, weshalb er darauf antrug, mit zur Verfolgung der Meuterer verwendet zu werden. Nachdem er hiezu die Bewilligung erhalten und unter dem Befehle seines Obersten Melguizo ausgerückt war, kamen diese beiden Offiziere, begleitet von einem Hornisten, an eine Stelle bei Vallaces, wo sie einiger Soldaten vom Regiment Albuera ansichtig wurden, denen sich Peralta, der seinen Oberst veranlaßte, nicht weiter vorzugehen, näherte und ein „Halt!" zurief. Es waren zwei Chargirte. Der eine von ihnen feuerte statt aller Antwort auf Peralta seinen Carabiner ab und der Lieutenant fiel von der Kugel in die Brust getroffen vom Pferde, worauf der ihn begleitende Hornist zum Oberst zurückkehrte und mit diesem der Stadt zu galoppirte, während sich die beiden meuterischen Chargirten des ledigen Pferdes bemächtigten und den Schwerverwundeten am Boden liegen ließen. Erst später trugen ihn Eisenbahnbedienstete von dort weg. Trotz der starken Blutung soll jedoch sein Zustand kein hoffnungsloser sein.

Bulgarien.

* [Die Position der bulgarischen Regentschaft] wird in Wiener Berichten aus Sofia als unhaltbar bezeichnet; ein baldiger Personenwechsel innerhalb der Regentschaft sei wahrscheinlich. Das türkische Blatt „Tarik" verzeichnet das Gerücht, Bulgarien solle bis zur Fürstenwahl von einem russischen und einem türkischen Commissär „gemeinsam" verwaltet werden.

Ein Petersburger Brief der „Politischen Correspondenz" bezeichnet die Lage als gebessert, die Gefahr der Situation sei geschwunden; die Großmächte seien entschieden friedlich disponirt, die Zustände Bulgariens für letzteres selbst, aber nicht für die Beziehungen zwischen den Mächten ernste. Seit diese Sachlage bekannt und die Mächte „Stellung genommen" hätten, erschienen die Besorgnisse, welche vor Kurzem gerechtfertigt waren, nicht mehr begründet.

Türkei.

* [Der russische Thronfolger] trifft, wie dem „B. Tagebl." gemeldet wird, am 15. Oktober in Konstantinopel ein. Der Empfang soll großartig werden. Unzweifelhaft hat der Besuch politische Bedeutung.

Von der Marine.

V **Kiel**, 28. Septbr. Das letzte derjenigen Schiffe unserer Kriegsmarine, welche in diesem Herbste in die Heimath zurückkehren, die Kreuzerfregatte „Gneisenau", ist, wie schon kurz gemeldet, nach fast zweijähriger Abwesenheit gestern Abend in unseren Hafen eingelaufen. „Gneisenau" gehörte zu dem Geschwader, welches im November 1884 von Wilhelmshaven nach der Westküste von Afrika entsendet wurde. Im Frühjahr 1885 wurde „Gneisenau" nach Ostafrika beordert und am 7. August dem vor Zanzibar gebildeten Geschwader einverleibt. In Folge der zu Anfang dieses Jahres auf den Samoa-Inseln ausgebrochenen inneren Wirren und eines Conflictes mit Deutschland wurde „Gneisenau" dem sogen. fliegenden Geschwader unter Knorr zugetheilt, welches nach der Südsee und später nach Ostasien ging, von wo aus „Gneisenau" via Suez jetzt in die Heimath zurückgekehrt ist. Das Schiff wird in den nächsten Tagen mit der Abrüstung beginnen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. September. Der Amtsgerichtsrath Francke in Ratzeburg sendet der „Kieler Zeitung" eine merkwürdige Erklärung, worin er offen zugesteht, der Schreiber des Briefes an Molkenbuhr zu sein (in welchem dieser bekanntlich gefragt wurde, um welchen Preis die socialdemokratischen Stimmen für den Candidaten der Conservativen zu haben seien). **Er will bisher kein Wort davon erfahren haben, was für Staub der Brief aufgewirbelt hätte; wenn man ihn von interessirter Seite gefragt hätte, so hätte er sich sogleich dazu bekannt. Er habe ihn geschrieben, ohne mit einem Mitgliede des conservativen Vereins darüber Rücksprache genommen zu haben, dem er seit Wochen nicht mehr angehört habe. Es sei ihm nicht eingefallen, Molkenbuhr oder dessen Parteigenossen kaufen zu wollen. Er habe gehört, die Socialdemokraten wollten in der Stichwahl unter keinen Umständen für den freisinnigen Candidaten stimmen. Im günstigsten Falle war ihre Wahlenthaltung zu erwarten, dies aber nicht ohne Grund, weil sie keine Kosten dafür aufwenden würden, wie sie mit den Reisen Molkenbuhrs zur Instruction seiner Parteigenossen, den Inseraten und Flugblättern nothwendig verbunden waren. Eine Vergütung dieser Kosten event. eines näher zu vereinbarenden Theiles der fruchtlos aufgewendeten Wahlagitationskosten der Socialdemokraten sollte durch den fraglichen Brief Molkenbuhr von ihm (Francke) in Aussicht gestellt werden. An eine persönliche Remuneration oder Belohnung für Molkenbuhr habe er nicht gedacht. Hierfür sei er in der Lage nöthigenfalls einen vollständigen Beweis zu erbringen. Schließlich erkläre er noch, daß er der Bezichtigung der freisinnigen Partei — wie sie in den „Itzehöer Nachrichten" und anderen ihm, der er nur den „Hamburger Correspondent" lese, ebenso wenig zu Gesicht gekommenen Blättern sich gefunden haben soll — völlig fern stehe und daß ihm der Gedanke an eine solche Auffassung und Verwerthung des Briefes, dessen Schicksal und Irrfahrten ihm erst jetzt bekannt geworden seien, überhaupt nicht gekommen sei. Die „Kieler Zeitung" hatte nämlich mitgetheilt, daß die „Itzehöer Nachrichten" mit Schimpfworten die Freisinnigen der Fälschung des Briefes beschuldigt hätten, und daß die conservativen „Holsteiner Nachrichten" verlangt hätten, gegen den Urheber dieses Bubenstücks müßte exemplarische Prügelstrafe zur Anwendung kommen. Dazu hatte die „Kieler Ztg." den betreffenden Artikel aus dem „Reichsblatt" abgedruckt. Die betreffende Nummer der „Kieler Ztg." mit dem Facsimile des Briefes aus dem „Reichsblatt" war Francke aus Kiel unter Kreuzband zugesandt worden.**

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssecretärs Lukanus zum Wirklichen Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz.

— Wie unser △-Correspondent mittheilt, erfreut Fürst Alexander, der immer an dem hiesigen Hofe persona grata **war, sich auch jetzt noch der besonderen persönlichen Theilnahme des Kaisers und des Kronprinzen. In diesen Kreisen mache man ihm keineswegs den Vorwurf der Fahnenflucht durch die Abdankung. Im Gegentheil habe man es ihm, dessen persönlichen Muth man Anerkennung zolle, hoch angerechnet, daß er das Antworttelegramm des Zaren mit der Abdankung beantwortet habe. Der letzte gegen ihn gerichtete Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." dürfte in den höchsten Kreisen unliebsam berührt haben.**

— Die Marinemanöver haben nach unserem △-Correspondenten in den zuständigen Kreisen eine günstige Beurtheilung erfahren. Die Kriegstüchtigkeit der Flotte habe sich ganz vorzüglich bewährt. Die neuen Einrichtungen, welche erprobt werden sollten, fänden besonders lebhafte Anerkennung.

— Bei den jetzigen größeren Dislocationen der französischen Armee handelt es sich um eine Verstärkung der Ostgrenze durch Cavallerie. Es sind etwa 3 Regimenter in die Frontung, 2 in die zweite Linie vom Rayon von Paris aus dislocirt worden. Diese Aenderung der Standquartiere wurde schon im Frühjahr decretirt. Da ihr deutscherseits schon damals die nöthige Aufmerksamkeit gewidmet wurde, so ist nach der „Kreuzzeitung" kein Grund vorhanden, sich darüber zu beunruhigen.

Danzig, 30. September.

* [Im Wilhelmtheater] wird dieser Tage neben anderem neuengagirten Personal auch der Löwenbändiger Colonel Daniel Boone, dem ein guter Ruf vorausgeht, mit seiner Löwengruppe Vorstellungen geben.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 19. Sept. bis 25. Sept.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 47 männliche, 35 weibliche, zusammen 82 Kinder, todt geboren 3 männl., 1 weibl., zusammen 4. Gestorben 31 männliche, 45 weibliche, zusammen 76 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 23 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern u. Rötheln —, Scharlach 6, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus —, Flecktyphus —,

---

Gläubiger, der Dir schreibt? — Da ich ihm zuschwor, das er sich täusche, gab er mir keine weitere Erwiderung, aber ich hörte ihn vor sich hinbrummen: Dann muß es ein Frauenzimmer sein .... ein Grund mehr, um sich davonzumachen! — Ach, wenn ich statt meines Vaters, der ein guter Mann war, ja, aber starr und strenge, meine Mutter an meiner Seite gehabt hätte, wie gern würde ich mich ihr ganz anvertraut haben! Sie mit ihrem weiblichen Scharfblick würde ihrerseits keinen Augenblick zweifelhaft darüber gewesen sein, sondern begriffen haben, daß es sich nur um eine Frau handeln könne. Sie mußte auch meine Leidenschaft mir vom Gesichte ablesen. Denn meine noch bis dahin unbestimmte Empfindung, die sich meiner gleich nach Empfang des ersten Briefes von Spiritus indocilis bemächtigt hatte, hatte sich jetzt, da ich meine schöne Unbekannte, strahlend von Anmuth und Jugend, selbst gesehen, jetzt wo auch sie mich gesehen hatte, plötzlich in eine wahre und echte Leidenschaft verwandelt. ..."

„Im Ernste?"

„Ja, wahrhaftig. Ich reiste gern aus Venedig. war doch auch sie abgereist und lächelte mir die Hoffnung, sie wiederzufinden. Eitler Traum! Kein Gastwirth, kein Conducteur einer Diligence erinnerte sich einer neu angelangten Reisenden, deren Beschreibung auf das junge Mädchen gepaßt hätte. Mit ihrem Bilde immer vor meinen Augen, mit dem Gedanken an sie in meiner Seele, langte ich zu Hause an. Meine Mutter fand mich bleich, mager, nervös erregt. Ich gestand ihr alles ...."

„Und sie? Ich bin sehr neugierig zu erfahren, wie Ihre Mutter das seltsame Abenteuer beurtheilt haben mag", warf die Gräfin Alba ein.

„Das sollen Sie gleich hören, ... anfangs empfand meine Mutter eine Regung von Zärtlichkeit gegen das junge Mädchen, das einen Gefallenen wieder aufzurichten versucht hatte... Dann, vielleicht, weil sie mich von einer hoffnungslosen Liebe loslösen wollte, begann sie strenger zu urtheilen und eines Tages sagte sie zu mir: Höre, lieber Sohn, jemehr ich darüber nachdenke, um so mehr überzeuge ich mich davon, daß Du Dich für eine Kokette erhitzest ..."

„Ah, aber das ..."

„Ich widersprach einem so herben Urtheil und sie fügte mit jener nüchternen und ruhigen Sprechweise, die der getreue Ausdruck ihres heiteren, harmonischen Wesens war, hinzu: Nein, Ludovico, eine ernstdenkende junge Dame wirft nicht einen Funken in das Herz eines Mannes, ohne sich weiter um den Feuerbrand zu bekümmern, den er erregen kann."

„Und Sie, Herr Professor? Sie stimmten schließlich in die Verurtheilung Ihrer Schönen ein."

„O nein. Lange Monate hindurch versuchte ich meine Mutter davon zu überzeugen, daß sie Unrecht habe, lange Monate hindurch bewahrte ich eine tiefe, ernsthafte Verehrung für Spiritus indocilis."

„Und nach Ablauf dieser Monate?"

„Als meine Hoffnung, Spiritus indocilis noch jemals wiederzusehen, fast geschwunden war, gab ich zwar meiner Mutter durchaus nicht recht, aber ich hörte auf mit ihr zu streiten. Es traten neue Sorgen ein. Ich verließ die Kunst, für die ich keine besondere Anlage in mir entdecken konnte, und weihte mich ganz meinen Studien, in denen ich mir einen gewissen Namen erwerben sollte. Der Poet wurde Gelehrter."

„Und der Gelehrte begegnete der jungen Dame niemals wieder, die den Poeten so bezaubert hatte?"

„Niemals. Lebt sie noch? Und wo? Ist sie glücklich oder unglücklich? Ist sie Familienmutter oder einsam? Erinnert sie sich noch des ausgepfiffenen Autors vom „Grafen Ugolino"? Das Alles sind Fragen, die ich mir viel öfter vorlege, als man's glauben sollte, wenn man mein Alter bedenkt und mein specifisches Gewicht als Akademiker und Senator. Und zuweilen ist mir's, als ob ich die Hälfte all' meines ephemeren Ruhmes dafür hingeben möchte, wenn ich sie nur noch ein einzig mal im Leben wiedersehen dürfte ..."

„Wirklich?"

„Ja, aber so, wie ich sie vor nunmehr fünfundvierzig Jahren gesehen habe, an jenem Tage im Dogenpalast vor dem Paradies des Tintoretto mit ihrer schlanken Figur, ihrem blonden Haar mit dem rosa Hütchen darauf ..."

„Um das zu erreichen, was Sie wünschen, müßten wir in dem Zeitalter der Feen leben ..."

„Unzweifelhaft ... Aber was würde ich auf der anderen Seite dadurch gewinnen, wenn ich sie so wiedersähe, wie sie heute ist, wenn sie noch lebt? ... Könnte sie denn heute noch dem Bilde gleichen, das in meiner Fantasie von ihr verewigt ist? Wo würden heute ihre dichten Goldhaare, wo heute ihre großen, ausdrucksvollen Augen sein? Wer weiß, wie viele Runzeln sie auf der Stirn, wer weiß, wie viele Ecken in ihrer damals so geschmeidigen, biegsamen Gestalt sie jetzt hat? ...

„Ah, verzeihen Sie", unterbrach die Gräfin Alba etwas scharf, „und glauben denn Sie, daß Spiritus indocilis sehr dabei gewinnen würde, Sie wiederzusehen?"

„O nein, nichts!" entgegnete der Professor Marconcelli lachend, obgleich ihn die etwas brüske Frage seiner Partnerin nicht ganz kalt ließ. Ich zählte damals zwanzig Jahre und heute bin ich ein Fünfundsechszigjähriger, ich war schmächtig und jetzt habe ich große Anlage zum Embonpoint, ich trug einen stolzen Haarwuchs, und jetzt bin ich kahl, ich war Poet und jetzt bin ich Professor der Paläontologie ... es ist also besser, daß die Vision von einem halben Jahrhundert früher keinem von uns Beiden getrübt werde!"

„Aber etwas haben Sie dabei doch nicht bedacht", bemerkte die Gräfin. „Sie selbst können allerdings diese Illusion recht wohl bewahren, denn Sie haben niemals den wahren Namen von Spiritus indocilis gekannt, aber ist Spiritus indocilis, die den Ihrigen sehr wohl kannte, etwa in gleicher Lage? Sie, Herr Professor, würden Ihre alte Flamme nimmer wiedererkennen, wenn sie Ihnen heute begegnete, aber Spiritus indocilis würde an dem Markzeichen Ihres Namens Sie wiedererkennen ..."

„In diesem Falle: armer Spiritus indocilis!"

„Sie könnten ihn möglicherweise schon unter ihren Augen körperliche Gestalt haben annehmen sehen!"

Der Professor blickte sich ängstlich ringsum. „Sagen Sie mir die Wahrheit, haben Sie den Schlüssel zu meinem Räthsel?"

„Ich? Warum glauben Sie das?"

„Die Glocke zum Diner hatte seit einigen Minuten geläutet, und die übrigen Personen, die sich im Saal befunden hatten, waren eine nach der anderen gegangen.

„Es ist Niemand mehr da?" rief die Gräfin aus.

„Haben Sie die Glocke nicht gehört? Sie sind alle zu Tische."

„Die Geschichte ist zu Ende?"

„Jawohl, gnädige Frau."

„Dann lassen Sie es uns machen, wie die Anderen... Geben Sie mir Ihren Arm und führen Sie mich an meinen Platz ..."

Nach dem Diner kam die Gräfin Alba wieder in ihr Zimmer zurück und ließ sich auf einem Sessel in der Nähe des Fensters nieder.

„Gehst Du nicht herunter, Mama?" fragte aus dem anstoßenden Zimmer eine sehr elegant gekleidete und noch junge Dame, die gerade eben damit fertig geworden war, vor dem Spiegel ihre Haare zu ordnen.

„Ich werde später herunterkommen; geh' nur voraus!"

„Auf Wiedersehen, Großmama!" sagten zwei hübsche kleine Mädchen zwischen zehn und zwölf Jahren, die herankamen, um der Gräfin die Hände zu küssen.

„Der Professor Marconcelli hat Recht", dachte die Gräfin Alba dann bei sich selbst, als sie allein war, „er würde nichts dabei gewinnen, wenn er mich heute kennen lernte... Aber auch er, — guter Gott, welch' ein Unterschied zwischen Einst und Jetzt!... Und er hat nichts begriffen!... Ach, man wird alt, sehr alt! —

Brechdurchfall aller Altersklassen 18, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 17, Kindbett- (Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 39, Verunglückung 2.

⊙ [Schwurgericht.] Die zweite gestern vom hiesigen Schwurgericht verhandelte Anklagesache richtete sich gegen den Arbeiter Eugen Friedrich Wilms von hier. Am 11. Juli d. J. gerieth der Angeklagte in einem Schanklokale auf Schüsseldamm mit zwei jungen Leuten, von denen der eine der Kutscher Anton Weiß war, in Streit, wobei Wilms von einem Messer Gebrauch machte. Als Weiß fortging, folgte ihm der Angeklagte. Nach einer Weile kam Weiß wieder in das Lokal zurück, weil er von Wilms einen Stich in den Unterleib erhalten hatte. Nach vier Tagen ist W. in Folge dieses Stiches im Lazareth verstorben. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der tödtlichen Körperverletzung schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 4½ Jahren.

8 **Marienburg**, 28. September. Die Betheiligung an dem am 1. k. M. von hier abzulassenden Extrazug nach Tiegenhof zur officiellen Eröffnung der Zweigbahn Simonsdorf-Tiegendorf verspricht eine recht rege zu werden. Auch an dem in Tiegenhof am Eröffnungstage um 2 Uhr Nachmittags im „Deutschen Hause" stattfindenden gemeinschaftlichen Festmahl hat bereits eine größere Anzahl von Festtheilnehmern ihre Theilnahme zugesagt. Da der um 9,41 Vormittags von hier abgehende Extrazug auf sämmtlichen Zwischenstationen und zwar in Simonsdorf 10 Minuten, in Tralau 4, in Neuteich 50, in Marienau 4 Minuten halten wird, ist den betreffenden Kreiseingesessenen eine bequeme Gelegenheit zur Betheiligung an der Eröffnungsfahrt und der Festfeier geboten. — Von den künftig auf der neuen Bahnstrecke Tiegenhof-Simonsdorf je 3 nach jeder Richtung verkehrenden Zügen wird von Tiegenhof nur der um 6,26 früh von dort abgehende Zug direct bis Marienburg, woselbst er 8,16 früh eintrifft, und ebenso wird umgekehrt aus Marienburg gleichfalls nur ein Zug, von hier 8,48 Vormittags ausgehend, direct bis Tiegenhof durchgeführt. Die anderen beiden Züge endigen resp. entspringen in Simonsdorf, stehen jedoch durchweg in guter Anschlußverbindung mit den auf der Ostbahn verkehrenden Zügen und zwar sowohl in der Richtung nach Dirschau als auch in der Richtung nach Eydtkuhnen. Sämmtliche Züge haben auf der Strecke Simonsdorf-Tiegenhof einschl. der Aufenthaltszeiten auf den Zwischenstationen, auf denen sie sämmtlich halten, 70 bis 72 Minuten Beförderungszeit. Eine Kreuzung der Züge findet auf der gedachten Zweigbahn nicht statt. Es ist mithin dem Publikum, sowohl bei einer Fahrt von Simonsdorf nach Tiegenhof als auch umgekehrt von Tiegenhof nach Simonsdorf, Gelegenheit geboten, von den genannten Endstationen nach einem Aufenthalt von ungefähr 1¼ Stunde auf denselben wieder mit dem nächsten Zuge nach der Anfangsstation zurückzukehren.

Konitz, 29. Septbr. In der bekannten Klagesache der Herren Rechtsanwalt Gebauer, Kaufmann Gerth, Schmiedemeister Splett und Genossen wider die Stadtverordneten-Versammlung wegen Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl der Herren Jarke und Dr. Joseph zu Stadtverordneten fand gestern vor dem hiesigen Amtsgericht die Vernehmung der vorgeladenen Zeugen statt. Der „Kon. Ztg." zufolge haben diese Vernehmungen die von den conservativen Protesterhebern behaupteten Thatsachen nicht ergeben, wohl aber dargethan, in welcher leichtfertigen Art auf jener Seite Parteipolitik getrieben wird. Ein Theil der Mitunterzeichner des in Rede stehenden Protestes erklärten nämlich bei ihrer gestrigen Vernehmung eidlich, daß sie den Inhalt des von ihnen mitunterzeichneten Schriftstückes gar nicht kennen gelernt hätten und von dem ganzen Wahlvorgange nichts wüßten.

Literarisches.

* **„Deutsche Dichtung"** betitelt sich eine neue Halbmonatsschrift, welche Karl Emil Franzos vom 1. Oktober ab im Verlage von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart erscheinen läßt. „Trotz der großen Zahl guter, ja trefflich redigirter Zeitschriften in Deutschland", sagt der Prospect, „ist dennoch ein sehr ansehnlicher Theil unserer dichterischen Production in Prosa und Vers nur auf das Erscheinen in Buchform angewiesen. Verschiedene Rücksichten versperren ihm die Spalten der bestehenden Organe: Die Familienblätter müssen auf die Bedürfnisse eines großen Publikums Bedacht nehmen, andere Zeitschriften wieder verfolgen eine bestimmte politische oder sociale Tendenz, alle aber schließen ganze Gattungen der Dichtung aus, weil sie denselben nicht Zugkraft genug für das große Publikum zutrauen, so die größere epische Dichtung und das Drama. Das soll natürlich nur die Constatirung von Thatsachen und kein Tadel sein. Die „Deutsche Dichtung" nun will es versuchen, nicht bloß der dichterischen Production in Prosa eine neue Heimstätte zu schaffen, welche die oben erwähnten Bedenken nicht berücksichtigt, sondern wird dabei auch die Dichtung in metrischen Formen pflegen. Ihr soll das Schöne in jedem Genre willkommen sein, sie will und wird nur nach dem künstlerischen Werthe fragen." — Das erste Heft, welches uns vorliegt, ist in Ausstattung und Inhalt geeignet, das günstigste Vorurtheil für das Unternehmen zu erwecken. Es bringt eine Novelle von Theodor Storm, einen Original-Beitrag von Gustav Freytag (einen Abschnitt aus dessen Lebenserinnerungen), ein Lustspiel „Von Angesicht zu Angesicht" von Adolf Wilbrandt, den Beginn einer heiteren Novelle in Versen von Otto Roquette, Cesario, ferner werthvolle, bisher ungedruckte Reliquien von Hebbel, Scheffel und Stieler. Auch im lyrischen Theile begegnen wir ersten Namen, so von Hermann Lingg, Friedrich Theodor Vischer, Wilhelm Hertz, Theodor Fontane, Conrad Ferdinand Meyer u. v. a. Sehr reichhaltig ist auch der ästhetisch-kritische Theil. Das Heft bringt fünf Illustrationen, ein Porträt von Gustav Freytag, ein Titelbild von Julius Berger, eine Illustration zu Freytags „Ahnen" von Alex. Liezen-Mayer, zwei Illustrationen zu Stielers Gedichten von Hugo Engl, sämmtlich ausgezeichnet geschnitten. Auch eine Lied-Composition von Albert Becker in Berlin schmückt das reichhaltige Probeheft der neuen Zeitschrift, welche sich unzweifelhaft sehr rasch Verbreitung und Anerkennung erwerben wird.

⊙ Wer Andersen's Märchen und Adalbert Stifter's entzückende Naturschilderungen schätzen und lieben gelernt hat, wird mit wahrer Freude **Johannes Trojan's „Kleine Bilder"**, Minden i. Westf., J. C. C. Bruns' Verlag, 1886, zur Hand nehmen. Es sind literarische Landschafts- und Genre-Bilder von großer Zartheit der Schilderung — nicht lüsterner Gaumenkitzel für übersättigte Leser, sondern ein erfrischendes Gericht auf dem Tische des literarischen Feinschmeckers! Und sind auch unter den vielen Bildchen eines oder zwei allzu säuberlich angelegt und durch doctrinäre Zugaben ermüdend, so ist doch das übrige um so reizvoller. Aber trotz der eleganten inneren Ausstattung des Werkchens scheinen unsere deutschen Verleger von ihren amerikanischen Collegen das große Geheimniß noch nicht gelernt zu haben, wie man durch geschmackvolle Einbände statt der einfachen Brochirung auch äußerlich ein Buch gefälliger machen — und die Kauflust erhöhen kann!

⊙ Von der zweiten, bis auf die Gegenwart fortgeführten Auflage der **Geschichte der neuesten Zeit** (1815—1885) von Prof. **Constantin Bulle** (vollständig in 20 Lieferungen, Verlag von Veit u. Comp. in Leipzig) sind weitere fünf Lieferungen, die sechste bis zehnte, erschienen. In ihnen werden die Ereignisse des Jahres 1848, der Niedergang der Revolution, der Krimkrieg, die Einigung Italiens, die neue Aera und die Militärconflict in Preußen behandelt. Das günstige Urtheil über die ersten Lieferungen wird durch die fünf neuen durchaus bestätigt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Sept. Der am Freitag bei dem Unfall auf dem Potsdamer Bahnhof schwer verletzte Ulan Johann Rohde ist heute Mittag seinen Verletzungen erlegen.

[Aus dem Ehestand der Schule vor] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Newyorker Staatsztg." folgende romantische Heirathsgeschichte: James G. Blaine, der Vater, der frühere Minister, der gegenwärtig den Kopf so voll von Präsidentschafts-Gedanken hat, wird sich wohl die Zeit nehmen müssen, sich mit James G. Blaine, dem jüngsten Sproß seiner Laune, etwas näher zu befassen. Er hat den 18jährigen jungen Mann, der noch in die Schule muß, über seine Campagne-Intriguen für 1888 ganz und gar vergessen, so daß dieser ihm durch die Latten ging und ohne den väterlichen Consens Hals über Kopf in den Ehestand stürzte. [illegible] muß an derselben Krankheit im selben Maße gelitten haben, denn die Präliminarien zur Heirath waren die denkbar kürzesten. Sich sehen, verlieben, den Plan zum Durchbrennen arrangiren und dem katholischen Erzbischof Corrigan die Einwilligung zur Vollziehung der Ceremonie abtrotzen, waren [illegible], fix und fertig, der staunenden Welt zur Vorlage kamen. Frau Mary Blaine jun. ist die 19jährige Tochter des Oberst Richard Nevins von Columbus, O., woselbst die jungen Leute sich kennen lernten. Als vorige Woche die Familie Nevins eine Reise nach Newyork antrat, folgte James G. Blaine jun. derselben auf dem Fuße, und nachdem ließ sich das Pärchen von Pater Ducey in der römisch-katholischen St. Leo's Kirche trauen. Pater Ducey verlangte von den beiden Heirathslustigen die elterliche Genehmigung und weigerte sich anfangs, als letztere nicht geliefert werden konnte, die Copulation vorzunehmen, es sei denn, daß Erzbischof Corrigan seinen Dispens gäbe. Unter den Umständen blieb nichts Anderes zu thun, als daß Frl. Nevins als gute Katholikin zum Erzbischof ging und von diesem den Dispens erbat. Der Erzbischof machte indeß gleichfalls Schwierigkeiten. Nun erklärte aber Frl. Mary mit ebenso großer Bestimmtheit wie Festigkeit, daß sie von Herzen gerne eine vorschriftsmäßige katholische Trauung mit sich vornehmen lassen würde, wenn der Herr Erzbischof hinsichtlich der elterlichen Zustimmung ein Auge zudrücken würde; könnte er dies nicht, so müßte sie sich schon wo anders helfen. Erzbischof Corrigan war von so viel Liebenswürdigkeit und weiblicher Entschlossenheit entzückt und ertheilte den Dispens, worauf Pater Ducey in den Stand gesetzt, den heiligen Act vorzunehmen und das Paar zu Mann und Weib zu machen. Als die [illegible], ging die junge Frau zu Muttern, ihr junger Gatte zu Vatern zurück, um den Beiden die nöthigen Erklärungen zu machen. Die bekümmerten Eltern [illegible] in das fait accompli gefügt haben, wohl einsehend, daß alles Murren nichts an der Sache änderte. Herr James G. Blaine jun. kehrte gestern Morgen nach Newyork zurück und quartierte sich bei seiner Frau und den ebenfalls im Newyork Hotel abgestiegenen Schwiegereltern ein. — Zeitungs-Reporter hat er sich höflichst verbeten, es ist daher auch nicht mit absoluter Sicherheit anzunehmen, ob Herr Blaine außer bei seiner liebenswürdigen Gattin noch anderswo in die Schule gehen wird. Letztere hat er geschwänzt, um den beschriebenen Abstecher in die Ehe zu machen.

* [Folgendes Geschichtchen] wird gelegentlich des vor wenigen Tagen in Wien enthüllten Monuments des Helden von Lissa, Admirals v. Tegetthof, erzählt. Das betreffende Denkmal war lange Zeit vor seiner Enthüllung durch einen kolossalen hölzernen Ueberbau den Blicken der Neugierigen entzogen. Einem biederen Ungarn à la Mikosch wurde nun der Bretterthurm als das fertige Denkmal des Helden gezeigt, und bewegt rief derselbe aus: „Schön, aber ainfach!"

ac. **Aus Glasgow** meldete dieser Tage der Telegraph ein gräßliches Unglück, das sich am Sonnabend Nachmittag in den Steinbrüchen in Crarae am Loch Fyne, unweit Inverary, zutrug. Englischen Berichten entnehmen wir darüber noch folgende Einzelheiten: In Crarae wurden mittelst einer Ladung von sieben Tonnen Pulver etwa 50 000 Tonnen Granit von der Bergseite losgesprengt, welcher Operation etwa 1000 Personen an Bord des Dampfers „Lord of the Isles", darunter mehrere Mitglieder des Gemeinderaths von Glasgow, beiwohnten. Nach der Explosion landeten gegen 200 Passagiere und begaben sich nach dem Steinbruche, um die Zellen, in denen das Pulver angehäuft worden war, zu besichtigen. Kaum hatten sie die Sprengungsstelle betreten, als etwa 100 Personen vom Nachdampfe überwältigt wurden. Sechs erstickten sofort und über 50 wurden in verletztem Zustande besinnungslos vom Platze getragen. Von den Verletzten ist seitdem einer gestorben. Unter den Opfern befinden sich die Stadträthe Duncan und Young aus Glasgow, und mehrere angesehene Bürger aus Glasgow Edinburgh und Greenock, unter den Verletzten mehrere Berichterstatter von Glasgower Zeitungen.

* **Erfurt**, 26. Sept. [Die Herren Schreibeverständigen] irren nicht selten gröblich. Folgendes ist ein neuer Beweis dafür: Ein hiesiger Schlossermeister war bezichtigt, sich des groben Unfugs durch Aufgabe zweier Inserate schuldig gemacht zu haben, des Inhalts, daß bei seinem mit ihm verfeindeten Nachbar diverse Logis zu vermiethen seien und eine 5 Meter hohe Bleiche zum Verkauf stehe. Drei Schriftvergleicher, welche zum Termin vorgeladen waren, hatten einstimmig bekundet, daß nur der Angeklagte und kein Anderer die Inserate, die im Original beigebracht waren, geschrieben haben könne, und dafür eine Menge Gründe angeführt. Demgegenüber war nun der Vertheidiger des Angeklagten in der glücklichen Lage, die wahren Verfasser und Schreiber der Annoncen, zwei hiesige Herren, nennen zu können, welche, vorgeladen, auch die Angaben des Vertheidigers bestätigten. Es ergab sich hierbei sogar, daß eine der Annoncen von beiden Herren gemeinschaftlich geschrieben war. Der angeklagte Schlossermeister wurde selbstverständlich freigesprochen.

Standesamt.

Vom 29. September.

Geburten: Vicefeldwebel Carl Heinrich August Radünz, T. — Arbeiter Peter Klekatz, S. — Schneidergeselle Friedrich Starosta, S. — Lehrer am königl. Gymnasium Ernst Dunkel, S. — Eisenbahnwagen-Bremser August Albrecht, S. — Arbeiter August Klein, T. — Arbeiter Andreas Halbe, S. — Arbeiter Herm. Brämer, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schauspieler Gustav Bohn in Berlin und Schauspielerin Anna Marie Hubertine Schmitz daselbst. — Bäckermeister George Friedrich Sander und Anna Louise Hybbeneth. — Arb. Friedr. Wilh. Schwarz und Justine Werner.

Heirathen: Schuhmachergeselle Ludwig Romeyke und Emilie Henriette Eichmann. — Händler Franz Ziebell und Mathilde Elisabeth Schimanski. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Lorenz und Wittwe Louise Magdalena Grapp, geb. Jaschinski — Kaufmann Karl Robert Thiele und Bertha Amanda Spitzki. — Müllergeselle Franz Albert Nowski und Jeanette Emilie Ausländer.

Todesfälle: Frau Amalie Constantia Lindenau, geb. Bertele, 60 J. — Wwe. Magdalena Schrock, geb. Zimmermann, 68 J. — S. d. Lehrers Paul Sawacki, 2 J. — T. d. Kaufm. Rudolf Dirschauer, 8 M. — Arb. Peter Eltermann, 81 J. — S. d. Arb. August Klein, todtgeb. — Frau Catharina Bindheim, geb. Bröschke, 29 J. — Frau Augustina Onasch, geb. Kreft, [illegible] J. — T. d. Kaufm. Hermann Penner, 9 J. — [illegible]l.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 29. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅝. Franzosen —. Lombarden 84⅝. Ungar. 4% Goldrente 85,20. Russen von 1880 86,40.

Wien, 29. Sept. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 276,75. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,27. Tendenz: unbelebt.

Paris, 29. Sept. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,60. 3% Rente 82,57. 4% Ungar. Goldrente 85⅝. Franzosen 466,00. Lombarden —. Türken 13,87. Aegypter 384. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 29,00. Weißer Zucker per Sept. 32,00, per Okt. 33,50, per Nov. 33,10. Tendenz: ruhig.

London, 29. Sept. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96¾. 5% Russen de 1873 98½. Türken 13¾. 4% Ungar. Goldrente 84½. Aegypter 76⅛. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. September. Wechsel auf London 3 M. 24. 2. Orientanl. —. 3. Orientanl. 96.

Glasgow, 28. Septbr. Roheisen (Schluß) Mixed numbres warrants 40 sh. 3 d.

Newyork, 28. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,82¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,24⅜, 4% fund. Anleihe von 1877 128¼, Erie-Bahn-Actien 36⅛, Newyorker Centralbahn-Actien 113⅛, Chicago-North-Western-Actien 117¾, Lake-Shore-Actien 91⅜, Central-Pacific-Actien 49⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 62⅛, Louisville u. Nashville-Actien 50½, Union-Pacific-Actien 61⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 97⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 36⅝, Wabash-Preferred-Actien 36½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67¼, Illinois Centralbahn-Actien 135, Erie-Second-Bonds 101¾.

Berlin, den 29. September.

	Crs.	v. 28.		Crs.	v. 28.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,70	86,80
Sept.-Okt.	150,00	150,20	Lombarden	171,00	170,50
April-Mai	160,50	160,70	Franzosen	372,00	371,50
Roggen			Cred.-Actien	449,00	449,00
Sept.-Okt.	128,70	128,70	Disc.-Comm.	209,90	209,90
April-Mai	131,70	132,00	Deutsche Bk.	161,30	160,00
Petroleum pr.			Laurahütte	69,20	68,25
200 ℔			Oestr. Noten	162,10	162,40
Sept.-Oktbr.	21,70	21,70	Russ. Noten	195,95	195,65
Rüböl			Warsch. kurz	195,25	195,20
Sept.-Okt.	43,30	43,40	London kurz	—	$20,36^{5}$
April-Mai	43,90	43,80	London lang	—	$20,25^{5}$
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	37,60	38,10	SW.-B. g. A.	64,90	65,30
April-Mai	39,80	40,10	Danz Privat-		
4% Consols	105,60	105,60	bank	140,00	140,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	103,90	103,90
Pfandbr.	99,80	99,75	do. Priorit.	106,50	106,25
4% do.	100,20	100,20	Mlawka St-P.	108,50	108,50
5% Rum. G.-R.	95,50	95,60	do. St-A.	37,80	37,50
Ung. 4% Gldr.	85,20	85,30	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,20	60,20	Stamm-A.	70,90	71,20

1884er Russen 98,85. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: ziemlich fest.

Rohzucker.

Danzig, 29. Septbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,70 M. incl. Sack franco Neufahrwasser.

Hopfen.

Nürnberg, 27. September. Die Ernte ist bezüglich der Quantität befriedigend und genügend ausgefallen, bezüglich der Qualität ist fast in allen Hopfenländern viel zu wünschen übrig geblieben. Gute Markt- und Gebirgshopfen wurden wegen ihrer Seltenheit und guter Nachfrage bis 60 und 65 M. und darüber bezahlt. In Aischgründer guter und Primawaare entwickelt sich ein namhaftes Geschäft; große Partien Mittel- und geringe Markthopfen wurden zu 35—45 M., bessere auch zu 45—55 und 60 M. gehandelt. In Ausstich- und feinen Siegelhopfen gingen kleinere Beträge zu 70, 75—80 M. ab. Spalter Landsiegelhopfen leichte Lage wurden ansehnliche Beträge zu 60—75 M. übernommen.

Schiffs-Nachrichten.

Pillau, 27. Sept. Das von hier am 1. April v. J. ausgegangene, zur Rhederei des Herrn F. Dultz gehörige Barkschiff „Alpina", geführt von Capitän Nordt aus Königsberg, welches bis zum 27. März d. J. verschiedene Reisen glücklich zurückgelegt hatte, ging am letztgenannten Tage von Shields mit Kohlen beladen nach Philadelphia. Seit dieser Zeit sind keine weiteren Nachrichten von demselben hierher gelangt und es muß leider angenommen werden, daß das Schiff verloren ist, da in diesem Frühjahr in Folge der anhaltenden sehr stürmischen Witterung im Atlantischen Ocean viele Schiffe zu Grunde gegangen sind.

Fremde.

Hotel de Berlin. Palm a. Langenau, Lehrer. Panneck nebst Tochter a. Waplitz, Rittergutsbesitzer. Rosenzweig a. Galizien, Cralle a. Magdeburg, Botieller a. Frankfurt a. M., Hemmerling a. Bremen, Kaufmann a. Bielefeld, Steinhardt a. Bremen, Voß a. Köln, Winterfeldt a. Aachen, Graßmann a. Düsseldorf, Müller a. Crefeld, Vogelsang a. Hannover, Schmidt a. Stettin, Schröder a. Berlin, Rehfeldt a. Stolp, v. Rekowski a. Warschau, Rosenthal, Reimann und Neubauer a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Pentlarge a. Brooklyn, Fabrikant. Angele aus Berlin, Ingenieur. Premier-Lieutenant Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer du Bois a. Lukoschin. Schultz aus Neustadt, Student. v. Krause und v. Rennenkampff a. Estland, Gutsbesitzer. Popelauer a. Breslau, Keßler a. Bremen, Schindler a. Plauen, Barchau a. Warschau, Goldstein a. Darmstadt, Dotterich a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Petersburg. Ewert a. Rehhof, Gutsbesitzer. Dr. Kaulbars a. Königsberg, Arzt. Rosenthal, Moser, Altmann, Krüger a. Berlin, Siegelmann a. Wien, Beutruß a. Bielefeld, Glaser a. Prag, Kallmann a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Göldel a. Czapielken, Administrator. Frau Rittergutsbesitzer Hevelke a. Warzenko. Lusener a. Posen, v. Soldener a. Cottbus, Gutsbesitzer. Martin a. Aachen, Hadrian a. Mannheim, Luther a. Leipzig, Sichtung a. Elberfeld, Pohl, Wronski a. Berlin, Borges aus Lüttich. Weberling a. Halle, Rodenberg a. Hannover, Kaufleute.

Deutsches Haus. Schmidt a. Zoppot, Rentier. Dr. Samuelsohn a. Danzig, Arzt. Schrödter a. Königsberg, Pharmaceut. Krause aus Berlin, Student. Richter a. Danzig, Versicherungsinspector. Blum aus Berlin, Baumeister. Zimmermann a. Elbing, Ingenieur. König aus Marienburg, Patschke n. Familie a. Königsberg, Gründler a. Magdeburg, Weiß a. Reichenbach, Kantmann a. Hamburg, Junge a. Leipzig, Förster a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Redacteur Herrn **Carl Böttcher** in Magdeburg zeige ich hierdurch ergebenst an (3228
Danzig, 28 September 1886.
Wittwe Mathilde Ley, geb. Bohlinger.

Clara Ley
Karl Böttcher
Verlobte. (3218

Heute starb unsere liebe
Elise. (3226
Danzig, 29. September 1886.
Herm. Penner u. Frau.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Johann Ernst Emil Lüben** in Danzig wird behufs Beschlußfassung über eine dem Cridar zu bewilligende weitere Unterstützung eine Gläubiger-Versammlung auf
den 7. October 1886,
Mittags 12 Uhr,
Zimmer Nr. 42, des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt berufen. (3165
Danzig, den 25. September 1886.
Königl. Amtsgericht XI.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der am 3. Juni 1883 hinter dem Fleischergesellen **Johann August Wuerdig** aus Neustadt Westpr. erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. (3150
Neustadt Wpr., d. 24. Septbr. 1886.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Der Tischlermeister **H. Stibbe** in Danzig, Langgarten Nr. 11, vertreten durch den Rechtsanwalt **Weiß** in Danzig, klagt gegen den früheren Schornsteinfeger **Itzig Laudon**, unbekannten Aufenthalts, aus einem mit der am 30. Mai 1885 gestorbenen Wittwe **Stolpin** geschlossenen Miethsvertrage vom 11. Februar 1885 über eine Wohnung im Hause des Klägers auf 6 Monate vom 1. April 1885 gegen einen monatlichen im Voraus zu entrichtenden Miethszins von 25 M. als alleinigen Erben der Wittwe Stolpin mit dem Antrage, den Beklagten zur Bewilligung der Auszahlung der von dem Rechtsanwalt **Citron** in Danzig in der Stolpin-Laudon-Stibbe'schen Streitmasse Laudon-Stibbe bei der Königl. Regierung in Danzig hinterlegten 60 M. an den Kläger zu verurtheilen und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht zu Danzig, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 46, auf
den 30. November 1886,
Vormittags 10 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (3164
Danzig, den 22 September 1886.
gez. David,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VIII.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 27. September 1886 ist an demselben Tage die in Schwetz befindliche Handelsniederlassung des Kaufmanns **David Dyck** ebendaselbst unter der Firma **David Dyck** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 245 eingetragen. (3186
Schwetz, den 27. September 1886.
Königl. Amts-Gericht.

Auction.

Am Donnerstag, den 30. Septbr. 1886, Nachmittags 2½ Uhr, werde ich Abbau Schönwarling, früher Penning'sche Grundstück, im Wege der Zwangsvollstreckung
mehrere Morgen Zucker-Rüben
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Neumann,
Gerichtsvollzieher, (2764
Danzig, Pfefferstadt Nr. 30.

Im Königlichen Forstrevier Oliva stehen für die Monate October bis Dezember cr. folgende Holzverkaufs-Termine an:
Am 8. und 22. October, 5. und 19. November, 3. und 17. Dezbr. von Vormittags 11 Uhr ab im Bröske'schen Gasthause zu Oliva.
Forsthaus Oliva, d. 27. Septbr. 1886.
Der Königl. Oberförster.

Vom 1. October cr. ab befindet sich unser Comtoir und Lager
Münchengasse 19.
Herrmann'sche Tabaksfabrik,
Danzig. (3096

Bunte Welt.

Gründlicher Unterricht wird in der englischen, französischen und spanischen Sprache ertheilt. Adressen unter Nr. 3154 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zither-Unterricht wird ertheilt und nachgewiesen Langfuhr 92 und Langenmarkt 1, 1. Et.

Clavierunterricht wird von einem bewährten Lehrer gründlich und billigst ertheilt. Adressen unter Nr. 3104 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gelegenheitsgedichte, ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Zur Feier des **50 jährigen Amtsjubiläums** des Königlichen Musik-Directors Herrn **Markull** findet am

Freitag, den 1. October cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in dem gütigst bewilligten Saale der Loge „Einigkeit" ein **Festessen** statt. (Couvert excl. Wein 4 M.)

Freunde und Verehrer des Herrn Jubilars werden ergebenst gebeten sich an demselben möglichst zahlreich betheiligen zu wollen. Listen zur Einzeichnung der gewünschten Couverts liegen bei den Unterzeichneten aus

Das Fest-Comité.

Kahle, Superintendent. Dr. **Carnuth,** Gymnasial-Director. **Oscar Gamm,** Kaufmann (1855

Herbst- und Winter-Saison 1886|87.

Pariser Modell-Hüte,

Original-Piecen,
sowie sämmtliche **Neuheiten** in garnirten und ungarnirten

Damen- und Kinderhüten, Bändern, Federn, Blumen, Agraffs 2c. **sind in grösstem**
Sortiment eingegangen.

Meine sämmtlichen Piecen zeichnen sich **durch geschmackvolle Ausführung, vorzüglichen Qualitäten** und ganz (3187
besonders billigen Preisen aus.

Adolph Schott,
69, Langgasse 69.



A. Hornmann Nachfolger,
V. Grylewicz,
3203) **51** Langgasse, nahe dem Rathhause.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

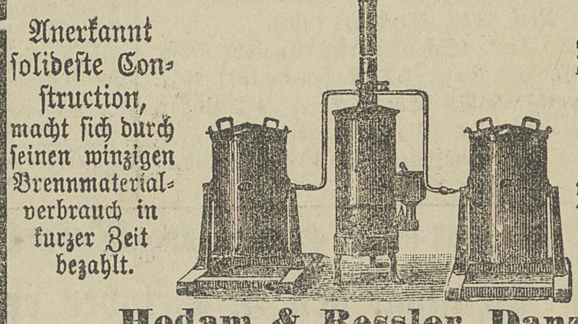
Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschuppen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

In Danzig echt zu haben bei den Herren: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, **Gebr. Paetzold,** Hundegasse 38, **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43, **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, **Herm. Lindenberg,** Langgasse 10. (971

Transportable Viehfutterdämpfapparate.

Anerkannt solideste Construction, macht sich durch seinen winzigen Brennmaterialverbrauch in kurzer Zeit bezahlt.



Dieser Apparat schließt faulige und erfrorene Kartoffeln vollständig auf. Ueberraschende Leistung.

(2251
Hodam & Ressler, Danzig.

Große Mobiliar-Auction

Hintergasse 16, im Saale des Bildungs-Vereinshauses.

Freitag, den 1. October, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage ein fast neues herrschaftliches Mobiliar an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigern:

1 eichen geschnitztes Salonsopha mit hoher Lehne, 1 nußb. Büffetetagere, 1 nußb. Kleiderspind, 2 nußb. Vertikows, 1 groß. nußb. Trumeauxspiegel mit Marmor und Stufe, 1 nußb. Sophaspiegel mit Aufsatz, 1 Causeuse mit Plüsch, 2 Sophas, 1 mah. Antoinetten-Speisetafel, massiv mah. Patentfuß (6 Einl.), 1 Speisetafel (4 Einl.), 2 mah. Sophatische, 1 gr. mah. zweith. dunkl. Kleiderspind, 1 do. einthür., 2 mah. Wäschespinde, 2 mah. Bettgestelle u. 2 birk. mit Sprungfedermatratzen, 1 mah., 1 birk. Waschtisch mit Marmor, 2 Nachttische, 1 Bettschirm, ein Kleiderständer, 2 Teppiche, 1 Regulator, 1 mah. Stutzflügel, 6 mah. Rohrlehnstühle, 6 offenlehnige, 6 Wiener Stühle

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator u. Auctionator,
Bureau: Danzig, Breitgasse Nr. 4. (3207

Mein Geschäft bleibt
Donnerstag, d. 30. September,
Freitag, den 1. October

Feiertage wegen geschlossen.

S. Berent,
neben der Hauptwache. (8232

Zur Annahme neuer Schülerinnen für
Gesangunterricht
ist täglich Vormittags bereit
Clara Küster,
Poggenpfuhl Nr. 11, 1 Tr

Der Unterricht in unserer Privatschule beginnt Donnerstag den 7. October. Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen sind in den Vormittagsstunden bereit (3161
O. u. A. Wilde,
Langfuhr 78.

Clavier-Unterricht
ertheilt gegen mäßiges Honorar
Clara Dufke,
I. Damm 4, 1 Treppe, Schülerin des Conservatoriums in Hamburg.

Deutsche Schönschrift
nach ganz neuer Methode in 8 Lectionen. Erfolg garantirt. Honorar für den ganzen Cursus 12 M.
Anmeldungen sub 3170 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.



Pianinos
von A. H. Francke, Hoflieferant in Leipzig, empfiehlt
Ph. Frdr. Wiszniewski,
Breitgasse 13.

Das Pelzwaaren-Geschäft
von
C. Kugelmann,
jetzt **Gr. Scharrmachergasse Nr. 1, Zeughausseite,**
empfiehlt **Pelz-Baretts** in den neuesten Facons und besonders großer Auswahl, sowie
Pelz-Besätze in verschiedenen Breiten und Qualitäten. (3173

Buchführung in allen Systemen, Rechnen und Correspondenz an junge Leute von guter Schulbildung ertheilt **H. Hertell,** Frauengasse Nr. 43, parterre. (3220

Wein-Niederlage
von
C. B. Ehlers
Königsberg in Pr.
Danzig,
Hundegasse 110, 1. Etage.
Weinstuben
mit feiner Küche.
Delicatessen der Saison.
Flaschen-Verkauf.
(7413

Gravensteiner
und
Malonäpfel,
feinste Butterbirnen
empfiehlt (3230
zu den billigsten Preisen
Die Danziger Meierei.

Weltberühmt
sind die unübertrefflichen Handschuhe der Marke **„Hundeleder** oder **Dogskin"**; weich und schmiegsam, doppelt gesteppt, fast
unzerreissbar,

a Paar 3 M. mit starken Patent-Verschlüssen.

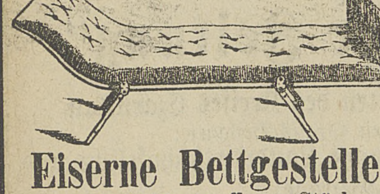


Dogskin.

Mein jetziges, sehr großes Sortiment in selten schöner Qualität empfehle zu besonders günstigen Einkäufen.
Depot für Danzig bei
A. Hornmann Nchfl.,
V. Grylewicz,
51, Langgasse, nahe d. Rathhause.
Begründet 1848. (3204

Porzellan-, Firmen-, Thür- und Kasten-schilder empfiehlt in größter Auswahl billigst die Porzellan-Malerei und Handlung von
Herman Förster,
Heil. Geistgasse 11. (3228

Rudolph Mischke,
Langgasse 5.



Eiserne Bettgestelle
von 6 M. bis 40 M. pr. Stück, mit Bandeisen, Drahtspiralen und Polster-Matratzen.
Eiserne Waschtische, ffein weiss emaillirte Waschgeschirre,
Eimer, Kannen, Töpfe, Teller, Terrinen etc.
Petroleum-Apparate
bester Construction mit Glasbassins oder eisernen emaill. Bassins und Walzenbrenner (1747
empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke.
Langgasse 5.

Gelegenheitskauf.
Herren-Wollwesten mit Aermel billig Jopengasse 55, part. zu haben.

Ein billiger eiserner Geldkasten
neuester Construction ist billigst zu verkaufen Jopengasse 55, part. (3209

Ein Hotel
wird mit 10 bis 15 000 M. Anzahl. gekauft. Näheres unter Nr. 3221 in der Exped. d. Ztg.

Ein gutes Material- und Schankgeschäft
wird zu pachten event. auch mit Grundstück bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 2982 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein sehr gut erhaltenes
Pianino
steht Hundegasse 73 billig zum Verkauf und ist Näheres Langfuhr 92 oder auch Langenmarkt 1, erste Etage zu erfahren. (3158

Ein starker brauner Wallach, 4" steht z. Verkauf b. **Nathusius,** Pfefferstadt Nr. 21. (3227

---

50 starke Mutterschafe
zur Zucht zu verkaufen in Tockar.

Suche eine
Ulmer Doggen-Hündin,
größten u. schwersten Schlages, im Alter von 1—2 Jahren.
Offerten unter Nr. 3213 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Als erstst. Hypothek gesucht 8000 Mk.
bei pupillarischer Sicherheit und **32 000 M.** bei fast gleicher Sicherheit. Gef. Offerten mit Angabe des Zinsfußes erbeten. (3198
Maerz, Kämmerei-Kassen-Rendant, Neustadt Westpr.

1000 Mark
von einem Beamten auf 1 Jahr geg. übl. Zinsen u. Hinterlegung einer langjährigen Lebensversich.-Police gesucht. Adr. u. 3148 in der Exped. d. Ztg. erb.

Für Wiederverkäufer und Private
Champagner,
feinste und schmackhafteste Marke, a ganze Flasche Mark 2,75 Jopengasse 55, parterre. (3208

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** in **Dresden. Reitbahnstr. 25.**

Ein Bautechniker,
welcher in landwirthschaftlich. Bauten erfahren ist, flott zeichnen und veranschlagen kann, erhält dauernde Beschäftigung. (2996
Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt,
Maurer- und Zimmermeister.

Vakanz.
Ein tüchtiger junger Mann, der die Tabaksbranche kennt, mit der Buchführung vertraut ist und die Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen bereist hat, findet Stellung bei
A. Henius,
Thorn. (3185

Für ein **Rechtsanwaltsbüreau** in Bialla w. e. erf. **Büreauvorsteher** ges., w. d. poln. Sprache vollkommen mächtig ist. **Gettwart,** Königsberg i. Pr., Steindamm Quergasse 3 a. I. (3088

Gesucht zum 1. Oktober cr. für eine ältere leidende Dame (Israelitin) nach außerhalb eine nicht zu junge gebildete Gesellschafterin, die in Handarbeiten und etwas im Haushalt erfahren ist. Honorar 150—180 M. Adr. u. 2720 i. d. Exped. d. Zeitung erb.

Mein Pflegesohn wünscht bei einem tüchtigen Schuhmachermeister in Danzig sogleich in die Lehre zu treten.
Auskunft bei **A. Kokolsky,** Uhrmacher, Pelplin. (3146

Für mein Glas-, Porzellan-, Luxus- und Kurzwaarengeschäft suche ich einen Commis, der mit der Branche vertraut und guter Verkäufer sein muß. Umgangsformen f. feineres Publikum.
Offerten unter 3191 in der Exped dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird gesucht von (3231
L. G. Homann's Buchh.,
Danzig.

Einen unverheiratheten
Wirthschafts-Inspector
sucht **Fibelkorn** in Warmhof bei Mewe. (3135

Ein tüchtiger
Malergehilfe
kann sofort eintreten bei
L. Duncker, Strasburg Westpr.
Reisegeld ersetzt. (3217

Ein mit der jurist. Correspondenz vertrauter Beamter, empfiehlt sich den Herren Geschäftsleuten zur Führung derselben. Adressen unter 3152 in der Exped. dieser Zeitung ereten.

Empf. e. geb. alleinst. j. Mädchen z. Beaufsicht. größ. Kinder, Hilfe zu leisten in d. Wirthschaft, versteht sehr schöne Handarb., bei eig. Nähmaschine. Hochachtungsv. **A. Weinacht,** Breitg. 73.

Empf. Land- u. Hotelwirth., tücht. Hausmädch, Kinder- und Stubenmädch., Kinderfr., Ammen, Hofmst., Gärtn., Kutsch., Knechte. **E. Zebrowski.**

Wirthinnen für Stadt und Land, sow. junge Mädchen vom Lande (Besitzerst.), welche schneidern gelernt u. wenns nöthig ist, mitmelken, empf. fürs Land. **Prohl,** Langgart. 63, 1 Tr.

Tücht. Ober-Inspectoren, sowie Hofmeister die zugl. Stellmacherarbeit verst., tücht. Kutsch., Haus- u. Hoteld., noch einige Knechte fürs Land empf. (3175 **Prohl,** Langgarten 63.

Ein Flötist
wünscht Unterricht zu ertheilen.
Gef. Offerten unter 3153 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Landwirthin, in allen Zweigen der Landwirthsch. vertraut, selbige wäre a. geneigt zur selbstst. Führ. e. städt. Wirthsch. e. Stelle anzunehmen. Näh. bei **J. Heldt,** Jopengasse 9.

Eine alleinstehende Dame sucht ein gebildetes, nicht zu junges **Mädchen** als Gesellschafterin, das auch im Haushalt thätig sein muß.
Adressen unter Nr. 3090 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger erfahrener **Damen-Confectionär,** sucht einen Theilnehmer mit 30 000 M. Einlage zur Etablirung. Fachkenntniß nicht erforderlich.
Adressen unter Nr. 3214 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine neu renovirte Comtoir-Gelegenheit (auch zur Privatwohnung passend) per sofort zu vermiethen Jopengasse 55, parterre. (3208

Im Hause am brausenden Wasser Nr. 5, 2 Treppen, mit der reizenden Aussicht auf die Mottlau, ist eine Wohnung von 3 Zimmern und einem Stübchen in der 3. Etage mit allem Zubehör zum 1. October cr. zu vermiethen. (3181
Näheres im Comtoir von
Rudolph Lickfett,
Burgstraße 7.

Eine freundliche Wohnung,
2 Zimmer, Küche, Prangnauer Wasserleitung 2c. ist billig zu vermiethen **Stadtgebiet Nr. 1** bei
3022) **de Veer.**

Ich suche z. Oktober noch Pensionäre. Beaufsichtigung der Schularbeiten durch den Unterzeichneten. (3125
Sachsze, Pfarrer a. D., Langgasse 76 II.

Holzfeldvermiethung.
Auf dem Jungstädtischen Holzraum sind einige Parzellen zu vermiethen.
Näheres daselbst bei dem Inspector Herrn **C. Laemmer.** (2527

Für zwei bis drei Herren ist ein eleg. möbl. Zimmer mit g Pension am Langenmarkt in der 1. Etage gelegen zu verm. Adressen unt. 3060 in der Expd dieser Zeitung erb.

Ein Herr sucht a. Neugarten od. in n. Nähe z. 1. Octbr. e kl. möbl. Zimm. m. Beköst. Adr. mit Preisang. u. 3219 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

In Kl. Kleschkau hat sich eine kleine gelbe Dogge (Hündin) mit weißer Stirn eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden. (2746

Garstige Blumenfee **Thea!**
Erbitte Rendez-vous Näheres postlagernd unter meiner Adresse. **H.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.